

Nr. 4.



Die Kirche

oder

Versammlung


als Haus und Leib.



Bohwinkel.

M. Springer, Gartenstraße 9.

1893.



Die Kirche oder Versammlung als Haus und Leib.

Einige wenige Worte über die Versammlung, wenngleich sie auch nichts ganz Neues bringen, scheinen mir in jetziger Zeit am Platze zu sein. Gegenwärtig wird die Kirchen-Frage nach allen Seiten hin erörtert. Diejenigen, welche für die päpstliche oder staatskirchliche Anschauung in die Schranken treten, schlagen aus gewissen Stellen Kapital, deren Erklärung ihnen Schwierigkeiten verursacht. Meine Behandlung dieses Gegenstandes soll eine kurze sein.

Zwei Teile, die das ganze Thema umfassen, kommen dabei in Betracht. Den ersten habe ich bereits bei einer früheren Gelegenheit erwähnt; er ist die Ursache des Zwiespaltes und der Verwirrung unter den kirchlich gesinnten Protestanten. Der Grund liegt darin, daß man das Haus und den Leib für ein und dasselbe hält, mit andern Worten, daß man das äußere System hier auf Erden — — welches alle umfaßt, die getauft sind und zur bekennenden Christenheit gehören — mit der wahren Kirche oder Versammlung, die durch den Heiligen Geist mit Christo verbunden ist, verwechselt. Der zweite Teil besteht darin, daß man das Bild eines Gebäudes — der Schrift gemäß — anwendet, aber dabei miteinander verwechselt, was Christus selber baut und was der Mensch auf seine eigene Verantwortlichkeit hin baut.

Das ganze päpstliche System scheint mir seinen Grundzügen nach, seinen Ursprung der Verwirrung zu verdanken, welche schon so früh zutage trat; und selbst der Reformation ist es nicht gelungen, sich davon los zu machen. Ich meine die Thatsache, daß man die Vorrechte des Leibes jedem zuschreibt, der äußerlich in die

bekennende Christenheit aufgenommen, also jedem der getauft ist. In der That war es so im Anfang. Der Herr that täglich zu der Versammlung hinzu, die gerettet werden sollten. Es war des Herrn eigenes Werk, daher ein wahres und vollkommenes. Diejenigen, welche am Ende der Jüdischen Haushaltung übrig geblieben waren, nahm Er nicht mit sich in den Himmel, — wie Er es am Ende des gegenwärtigen Zeitalters thun wird, — sondern Er fügte sie der Versammlung hinzu, welche Er gebildet hatte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie äußerlich durch die Taufe hinzugefügt wurden, da dieses der bekannte, regelrechte Weg war. Diese Seelen, welche durch den Herrn herbeigeführt wurden, hatten ohne Zweifel Teil an allen Vorrechten des Leibes, dem sie zugefügt wurden. Zwischen dem sakramentalen und dem lebendigen System bestand kein Unterschied, und in gewisser Hinsicht waren beide unentwickelt; denn bis dahin war weder ein Heide aufgenommen, noch die Einheit des Leibes gelehrt worden. Alles war vorhanden, was der Herr gegeben hatte. Der Heilige Geist war hernieder gekommen, in Wirklichkeit aber nur auf die Juden und auf Jerusalem. Hätten also die Juden Buße gethan, so wären Apostelg. 2 und 3 zu gleicher Zeit in Erfüllung gegangen. War indeß damals Alles noch unentwickelt, war auch der wirkliche Charakter der Versammlung, als die Vereinigung von Juden und Heiden in einem Leibe, noch nicht ans Licht gebracht, so war doch eins sicher: Alles war echt. Der Herr, welcher zur Versammlung hinzufügte, brachte Seelen in die Vorrechte, welche die Versammlung besaß, und brachte solche hinein, die sie besitzen sollten. Dieses aber hörte bald auf. Ein Simon und falsche Brüder schlichen sich un-

bemerkt neben ein, und es entstand ein Unterschied zwischen der sakramentalen Einführung und dem wirklichen Genusse des Vorrechts. Nicht alle, die durch die Taufe hineingebracht worden, waren Glieder des Leibes Christi, oder hatten wirklich ewiges Leben. Ich sage nicht, daß sie keine Vorrechte hatten. Sie hatten viele Vorrechte und auf alle Weise, aber solche dienten nur zu ihrer größern Verdammnis, und nach der Epistel des Judas enthielten sie die Keime des Gerichtes für die Versammlung. Gottes Wort zeugt davon. Aus den spärlichen Schriftstücken, die uns aus den ersten Jahrhunderten der Versammlung überliefert worden sind, sehen wir deutlich, daß dieser Unterschied zwischen dem Hause und dem Leibe ganz und gar verloren gegangen ist. Man verteidigte die Wahrheit gegen Irrlehre, wie Irenäus, man stritt für die Einheit, wie Ignatius, obgleich die meisten Schriften, welche demselben zugeschrieben, offenbare Fälschungen sind. Irenäus sowie Ignatius haben im Grunde beide Recht, aber jene Lehre, welche Paulus mit solch großer Mühe gegen die zum Judentum neigenden Christen verteidigte, sowie im Allgemeinen die Lehre des Einen Leibes, wovon Christus das Haupt und die Glieder solche sind, die persönlich durch den Heiligen Geist versiegelt worden, gingen bald verloren, und die Vorrechte des Leibes wurden im Allgemeinen jedem Getauften zuerkannt. Absichtlich sage ich „im Allgemeinen“, denn die wahren Vorrechte des Leibes waren ganz und gar in Vergessenheit gerathen. Gelang es ihnen, die großen Grundwahrheiten dieses Glaubens festzuhalten, und den Gnosticismus — die Verleugnung der Menschheit oder der Gottheit Christi — fern zuhalten, so waren sie froh; während bei alledem

die Lehre Platos — durch Justin Marthyr, Origen und Clement — genug Unheil im Innern anrichtete. Die Wirkung aber trat klar zutage. Der äußere Leib erhielt dieselbe Bedeutung wie die Kirche oder Versammlung, und alle Vorrechte, deren man sich erfreute, erkannte man allen Getauften zu. In den Protestantischen Kirchen hat man diese Idee beibehalten. So lehrt man in der englischen Kirche von der Taufe — „wodurch ich zu einem Gliede Christi, zu einem Kinde Gottes und einem Erben des Himmelreiches gemacht worden“. Die Lutherische und Reformierte Kirche stellt denselben Lehrsatz auf, nur mit dem Unterschiede, daß die letztere anderswo behauptet, daß diese Vorrechte nur den Ausgewählten zugute kommen. Die Schottische Kirche folgt dem Beispiele, und macht nur einen Unterschied in dem Grade des Vorrechts. Die sich daraus ergebenden Folgerungen waren bei der Englischen Kirche sowie bei der Lutherischen Kirche von großer Bedeutung. Demnach konnte eine Person wirklich ewiges Leben haben, wirklich ein Glied Christi sein und doch schließlich verloren gehen. Ich verweile nicht bei diesen Lehren, aber ihre Tragweite liegt auf der Hand. Der Irrtum war ein zwiefacher. Erstens behauptete man, die äußere sakramentale Form bringe den Menschen in den wirklichen lebendigen Besitz der göttlichen Vorrechte, und bei der dadurch entstandenen allgemeinen Gedanken-Verwirrung lehrte man zweitens, daß die Vorrechte des einen Sakraments zur Teilnahme an dem andern berechtigten.

Ich bestreite nicht, daß man oft von dem Bilde als von dem bezeichneten Gegenstand spricht. Von einem Gemälde sage ich: Das ist meine Mutter. Christus sagt: Ich bin der wahre Weinstock. Paulus schreibt an die

Römer: So sind wir nun mit ihm begraben worden durch die Taufe auf den Tod. Trotzdem sind wir nicht begraben und auch nicht gestorben, das ist sicher. So finden wir diese bildliche Sprache in der Schrift im allgemeinen Sinne oft angewandt, wenn von der Taufe und dem Abendmahl des Herrn die Rede ist. Nur muß es jedem auffallen, daß wir nirgendwo lesen, daß durch die Taufe dem Menschen das Leben mitgeteilt wird, daß ich Christi Fleisch esse oder Christi Blut trinke, indem ich am Abendmahl des Herrn teilnehme. Allerdings kommen Stellen vor, woraus man zu folgern sucht, daß solches der Fall ist, wie Johannes 3 und 6; aber ich bestreite ganz und gar, daß dieselben auf das Sakrament Bezug haben. Direkte Stellen sind indeß keine vorhanden. Die Taufe wird im bildlichen Sinne als unser Begräbnis auf den Tod gebraucht, und in demselben Sinne kann sie auf unsere Auferstehung mit Christo angewandt werden. Saulus erhielt den Befehl, seine Sünden abzuwaschen, aber nirgendwo steht geschrieben, daß der Mensch durch die Taufe das Leben empfängt, oder daß er durch sie lebendig gemacht wird. Die Schrift erkennt ein sakramentales System an, d. h. ein System von Sakramenten und Gebräuchen, wodurch der Mensch äußerlich in ein System auf Erden aufgenommen wird, womit gewisse Vorrechte verbunden sind. Das alte sowie das neue Testament erkennen beide solches an; aber die Schrift macht einen scharfen Unterschied zwischen dem persönlichen Besitze der Vorrechte und der Einführung an den Platz, wo die Vorrechte vorhanden sind. Was ist nun der Vorteil der Juden? Viel, auf alle Weise. Denn zuerst sind ihnen die Aussprüche Gottes anvertraut. Auch an andern Stellen finden wir diese

Vorrechte aufgezeichnet, und als Gipfelpunkt selbst die Thatsache mitangeführt, daß Christus dem Fleische nach zum jüdischen Volke gehörte. Aber nicht alle „die aus Israel waren, waren Israel“, auch waren nicht alle Juden, die es äußerlich waren. Dasselbe gilt auch fürs Christentum. In 1. Korinther 10 behauptet der Apostel, daß der Mensch an den Sakramenten teilnehmen und trotzdem verloren gehen könne. Dieses kann sehr weit gehen. Jemand mag alle äußeren und wirklichen Vorrechte, die dem christlichen System eigen sind, genießen und dabei doch kein Leben aus Gott besitzen. Hebräer 6 mag als Beispiel dienen. Jemand mag mit Menschen und mit Engel-Zungen reden, Glauben haben, um Berge zu versetzen und dabei doch nichts sein. Alle diese Dinge können vorhanden sein, ohne „mit der Seligkeit verbundenen Dingen,“ in Beziehung zu stehen. Obgleich den Galatern der Geist dargereicht worden, stand der Apostel doch einen Augenblick über sie im Zweifel, und wir lesen weiter, wie der Herr zugiebt, daß Menschen in Seinem Namen Teufel ausgetrieben, ohne ihn je erkannt zu haben. Obgleich man nun einwenden mag, daß dieses der Fall war, als der Herr auf Erden wandelte, so kann man doch ein Zweig sein und hinweggethan werden. (Wenn jemand nicht in mir bleibt, nicht wenn Ihr nicht in mir bleibt. Der Herr kannte sie und wußte, daß sie schon rein waren.) Nur die allgemeine Wahrheit will ich hierdurch bestätigen. In der gegenwärtigen christlichen Ordnung der Dinge haben wir durch anerkannte Gebräuche und selbst durch äußerliche Vorrechte, die wir genießen, Zutritt zu dem christlichen System erlangt, dadurch aber weder göttliches Leben, noch eine Vereinigung mit Christo bewirkt. Die eng-

liche Kirche geht noch weiter. Sie erkennt den getauften Personen das zu, wovon die Taufe nicht mal ein Zeichen ist. Daß die Taufe ein Zeichen der Wiedergeburt sein sollte, will ich keineswegs bestreiten. Die Taufe ist nach der Schrift insonderheit auf den Tod hin und im allgemeinen auf den Namen Christi. Sie ist aber ein Zeichen des Todes und mag beim Heraussteigen aus dem Wasser als ein Zeichen der Auferstehung betrachtet werden, aber dieses ist eine individuelle, persönliche Sache und hat mit dem Leibe Christi nichts gemein. Die Taufe ist nicht einmal ein Zeichen davon, daß ich ein Glied Christi bin oder zu einem solchen gemacht worden bin. Ihre Tragweite geht nicht über den Tod hinaus, sie reicht höchstens bis zur Auferstehung. Es handelt sich dabei um eine rein persönliche Sache. In der Taufe sterbe ich bildlich und in ihr stehe ich wieder auf. Die Einheit des Leibes kommt dabei nicht in Betracht. Getauft werden wir ein jeder für sich, aber alle sind wir in einem Geiste — nicht durch Wasser — zu einem Leibe getauft. Von letzterem ist das Abendmahl des Herrn ein Bild. Wir sind alle ein Leib, weil wir alle eines Brodes theilhaftig sind. Es ist unrichtig und schriftwidrig zu behaupten, daß alle getaufte Personen das ewige Leben haben. Es ist ein böser Irrtum, den Besitz lebendiger Vorrechte, wie das ewige Leben, allen Getauften zuzuschreiben. Es ist eine falsche Lehre, die das in der Epistel des Judas beschriebene Gericht zur Folge hat. In der Taufe finden wir nicht einmal im bildlichen Sinne, daß durch sie die Getauften zu Gliedern Christi gemacht werden. Die Sakramente oder Gebräuche, wie wir sie im sakramentalen System vorfinden, bilden die irdischen Austeilungen der offen-

barten Vorrechte, ein äußerliches System des bekennenden Glaubens und einen sichtbaren Leib auf Erden. Durch den Heiligen Geist empfangen wir das Leben und das Recht Glieder Christi zu sein. Wir sind aus dem Geiste geboren und in einem Geist zu einem Leibe getauft. Es wäre eine Fälschung der göttlichen Wahrheit zu behaupten, daß wir — der Schrift schnurstracks zuwider durch die Taufe zu Gliedern Christi gemacht werden, oder daß die äußere Aufnahme in die bekennende Kirche uns das Leben aus Gott gäbe. Es wäre sogar eine Fälschung des Wortes, dieses Bild also auszulegen. Das andere Sakrament ist es, und nicht die Taufe, welches selbst äußerlich die Einheit des Leibes darstellt. Das Abendmahl des Herrn empfängt seinem Charakter nach ein jeder, der daran teilnimmt. Die Kirche oder Versammlung nimmt daran teil. Daher lesen wir in Ephejer 4 ein Leib, ein Geist, eine Hoffnung unserer Berufung. Das bezieht sich auf den Geist und auf geistige Personen. „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe,“ ist das äußere Bekenntnis und der äußere christliche Glaube. Verwechseln wir die äußere Austeilung der Sakramente mit der Kraft des Geistes Gottes, so stoßen wir gleich auf die Quelle des Papsttums und des Abfalls. Es macht in der That einen peinlichen Eindruck, wenn man Augustin beobachtet — einen wahrhaft frommen Menschen, der recht gut fühlte, was die wahre Kirche und das Leben bedeuteten, als die äußere Einrichtung schon durch und durch verdorben war — wie er sich abmattet, beide in Einklang zu bringen, und wie er mit seiner Antwort für die Donatisten zaudert und zagt, und am Ende doch fehl geht. Man hatte zugestanden, daß die von Ketzern vollzogene Taufe gültig sei. Man

hatte die Lehre aufgestellt, der Heilige Geist werde durch dieselbe gegeben, — jedenfalls ein anderer großer Irrtum, wie die Apostelgeschichte deutlich zeigt — und daher hatten ihn auch die Donatisten empfangen, gehörten also gleichfalls der wahren Kirche an. Vergebens sucht Augustin sich dem Neze zu entwinden, das er selber aufgestellt und worin er sich selber verwickelt hatte. Ein anderer Ausweg war notwendig. In der That haben Constantin und die Bischöfe andere Mittel in Anwendung gebracht als einfache Worte der Ueberzeugung.

Bei dieser Gelegenheit muß ich eine Bemerkung einschalten, die von Wichtigkeit ist. Die Taufe bringt keine Aenderung des Zustandes mit sich, sondern nur eine Aenderung des Platzes der Verantwortlichkeit. Der gefallene Mensch bedurfte zweierlei. Er befand sich in Feindschaft wider Gott, in dem Sinne seines Fleisches, und er war von Gottes Antlitz vertrieben. Beiden Notständen mußte abgeholfen werden. Wir sind aus Gott geboren; wir empfangen den Geist des Lebens in Christo Jesu, aber die Thatsache, daß wir das Leben empfangen haben, bringt keine Veränderung in unserem Plaze hervor. Wir werden gewahr, daß das Fleisch sündig ist, daß in uns, daß ist in unserm Fleische, nichts Gutes wohnt. Bringen wir aber diese Erkenntnis in das Licht der göttlichen Forderungen, so müssen wir ausrufen: „Ich elender Mensch!“ Unser Plaz sowie unsere Stellung vor Gott müssen eine Aenderung erleiden, und ferner müssen wir mit Gott versöhnt werden. Das geschieht aber allein durch den Tod Christi. So nimmt Er als Mensch in der Auferstehung einen neuen Plaz und eine neue Stellung für den Menschen ein,

und zwar gemäß dem Werte des Werkes, das Er vollbracht hat. Er ist ein für allemal der Sünde gestorben, daß er aber lebt, lebt er Gott. Hiervon, und nicht von Seiner lebendig machenden Kraft als Gottes Sohn ist die Taufe ein Zeichen. Auf Seinen Tod sind wir getauft, auf den Tod mit Ihm begraben worden, auf daß, gleichwie Christus aus den Todten auferweckt worden durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in Neuheit des Lebens wandeln sollen. Sind wir auferstanden, so sind wir selbstverständlich auch lebendig, aber wir sind mit Ihm lebendig gemacht worden. Der Tod hat uns ganz und gar aus dem alten Plaze hinweggenommen, wir sind aus demselben hinweggestorben, wie Christus der Welt und der Sünde gestorben ist. Wir sind dem Gesetze getödtet worden durch den Leib des Christus, wir sind der Sünde gestorben; wir haben das Fleisch gekreuzigt und sind der Welt gekreuzigt. Die Taufe stellt den Tod dar, und bringt uns bildlich beim Emporsteigen aus dem Wasser in einen neuen Plaz und in eine neue Stellung vor Gott. Sie ist ein Bild des Todes und nicht des Lebens. Christum haben wir in diesem neuen Plaze angezogen, und durch den Tod sind wir von der Welt, dem Fleische und dem Gesetze befreit worden. Dieses bliebe selbst auch dann noch wahr, wenn nur ein einziger Christ in der ganzen Welt errettet würde. Die Einheit des Leibes, welche darauf folgt, ist eine andere Wahrheit. In dem Briefe an die Römer berührt die Lehre diesen Punkt nicht, wiewgleich der Teil, der auf den Wandel Bezug hat, ihn als eine wohlbekanntere Wahrheit behandelt.

Ich wende mich jetzt zum Bau: In Matthäus 16 erklärt Christus, daß Er die Versammlung

bauen will, und daß des Hades Pforten — Satans Macht, welche auch die Gewalt über den Tod hat — sie nicht überwältigen sollen. Der Herr zeigt uns deutlich durch den Titel, den Er der Macht Satans beilegt, was der Felsen zu bedeuten hat. Christus war der Sohn des lebendigen Gottes. Die Macht des Todes (welche der Satan hält) konnte nichts gegen Ihn ausrichten. Die Auferstehung war der Beweis davon. In ihr wurde Er als der Sohn Gottes kundgemacht in Kraft. Petri Bekenntnis der Wahrheit, die ihm vom Vater geoffenbart worden, brachte ihn — als Gabe Christi — in erster Stelle in Verbindung mit dieser Wahrheit. Der Leser wird einsehen, daß die Schlüssel nichts mit der Versammlung zu thun haben. Man baut nicht mit Schlüssel, wie ich bei einer früheren Gelegenheit schon erwähnt habe. Außerdem wurden dem Petrus die Schlüssel übergeben, d. h. die Schlüssel des Himmelreichs. Er selber hatte nichts mit dem Bauen zu thun. Das war Christi Aufgabe. „Ich will bauen“, sagt Christus. Der Vater hatte den Charakter Christi kundgethan. Auf jenen Felsen wollte Christus bauen. Leicht möglich, daß Petrus der erste Stein von Belang war; aber Petrus war nicht der Baumeister. Außerdem hat Christus selber — (das Wort „auch“ — bezieht sich auf „auch ich“, d. h. neben dem, was der Vater gethan hat —) dem Petrus eine Verwaltung übertragen, nämlich die des Reichs, dessen Schlüssel ihm übergeben werden sollten. Daß das Himmelreich und die Kirche zwei verschiedene Dinge sind, kann keinem Zweifel unterliegen, obgleich im gegenwärtigen Zeitalter beide neben einander gehen. Spricht Petrus von der Versammlung, so sagt er nicht, daß er selbst in irgend einer Weise

daran baue. Das Aufbauen war das persönliche geheime Werk Christi in der Seele des Menschen, es war ein wahres geistliches Werk, das ein jeder für sich persönlich an seiner Seele erfahren mußte und es war nur für solche, die geistlich waren. Diese sieht der Apostel an, als ob sie aus eigenem Antriebe zu Christo kämen, obgleich sie in Wirklichkeit nur in Folge der göttlichen Gnade kommen, die an ihren Herzen wirksam gewesen. „Zu welchem kommend, als zu einem lebendigen Steine, von Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt, kostbar, seid auch ihr selbst, als lebendige Steine, aufgebaut, ein geistliches Haus, ein heiliges Priestertum, um darzubringen geistliche Schlachtopfer, Gott wohl annehmlich, durch Jesum Christum. Denn es ist in der Schrift enthalten: „Siehe, ich lege in Zion einen Eckstein, einen auserwählten, kostbaren; und wer an ihn glaubt, wird nicht beschämt werden.“ Euch nun, die ihr glaubet, ist die Kostbarkeit; den Ungehorsamen aber ist er ein Stein des Anstoßes.“ Hier ist von keinen Sazungen die Rede, nur vom Glauben, von lebendigen Steinen, die zu einem lebendigen Steine kommen. Alles ist geistlich, persönlich und echt. Christus ist dem Glauben kostbar. Sie haben geschmeckt, daß der Herr gütig ist. Petrus bauet nicht; auch kein anderer Mensch. Durch den Glauben kommen sie und werden aufgebaut. Des Hades Pforten können sicherlich hiergegen nicht ankommen. Mit diesem Aufbauen hat des Menschen Bauen nichts zu thun. Ueber den Leib oder seine Glieder hat Petrus keine Offenbarung vom Herrn empfangen. Ueberhaupt redet er nicht von der Kirche oder Versammlung.

Laßt uns jetzt Paulus betrachten. Er berührt diese Frage beständig. Er war ein Diener der Ver-

sammlung, um das Wort Gottes zu vollenden. Daher entwickelt er so gründlich die Lehre von der Versammlung als dem Leibe Christi. Eine genaue eingehende Behandlung dieses Gegenstandes finden wir in Epheser 1. 3 und 1. Korinther 10 und 12, in Römer 12, und im Briefe an die Kolosser, aber selbstverständlich lesen wir dort keine Sylbe vom Aufbauen eines Leibes. Christus ist auferstanden, um das Haupt des Leibes zu sein. Er ist zur Rechten Gottes erhöht, und in dieser Stellung hat ihn Gott als Haupt über alles der Versammlung gegeben, welche sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt. (Kol. 1.) Heiden und Juden hat Christus in einem Leib mit sich versöhnt, und dieses ist durch die Taufe des Heiligen Geistes geschehen. Durch einen Geist sind wir alle zu einem Leibe getauft worden. Wenn Paulus weiter von dem Bau spricht, so sagt er, daß alles vollkommen zu und in einander paßt, erwähnt aber bei dieser Gelegenheit auch nicht, daß irgend ein Baumeister daran geholfen hat. „Ihr seid aufgebaut auf die Grundlage der Apostel und Propheten, da Jesus Christus selbst Eckstein ist, in welchem der ganze Bau, wohlzusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn.“ Dieses ist Petri Bau, wengleich auch von einem etwas anderm Standpunkte aus betrachtet. Denselben Gedanken finden wir in Hebräer 3, wo von Christi Haus die Rede ist „dessen Haus wir sind.“

Anderstwo redet indeß der Apostel Paulus in verschiedenem Sinne, und zeigt uns das Haus oder Gebäude, welches der Mensch errichtet hat, ein öffentliches sichtbares Gebäude in der Welt. „Ihr seid Gottes Ackerfeld, Gottes Bau seid ihr. Nach der Gnade Gottes,

die mir gegeben ist, habe ich als weiser Baumeister den Grund gelegt, ein anderer aber bauet darauf, ein jeglicher aber sehe zu, wie er darauf baut.“ Dann zeigt uns der Apostel die Wirkung, je nachdem wir im Werke treu oder untreu sind. Dabei sehen wir, wie der Mensch selber das Werkzeug, und daher selber für sein Werk verantwortlich ist. Christus ist nicht der Baumeister. Paulus ist der Baumeister und legt den Grund, welcher Christus ist. Andere bauen darauf. Deshalb ist der Bau auch wohl zusammengesüßt. Holz, Heu und Stroh gehen mit Gold, Silber und köstlichen Steinen nicht gut zusammen. In solchem Falle wird das Werk verbrannt werden. Es ist klar, daß diese Anschauungsweise der Versammlung von derjenigen in Matthäus 16. und 1. Petrus 2. gänzlich verschieden ist.

Das Papsttum sowie das ganze hochkirchliche System hat man auf dieser Verwirrung und auf diesem Irrtum aufgepflanzt. Zwischen dem Bau, den Christus baut, wo lebendige Steine zu einem lebendigen Steine kommen, wo alles zu einem heiligen Tempel im Herrn wächst, d. h. wo das Resultat ein vollkommenes ist, und dem Gebäude, das der Mensch baut, wo der Mensch fehlt und gefehlt, hat man keinen Unterschied gemacht. Ich bin völlig berechtigt das äußere System, wie es sich in der Welt vorfindet, als ein Gebäude zu betrachten, welches nach seinem Charakter, seiner Verantwortlichkeit und Annäherung, Gottes Bau ist — aber vom Menschen gebaut, und gebaut aus Holz und Stroh, so daß das Werk am Tage des Gerichtes, welches in Feuer geoffenbart, verbrannt werden wird. Ja, ich darf sagen, die Verderber haben den Bau verdorben und alle, die ihn in diesem Charakter angetastet haben, sollen zerstört

werden. Kurzgefaßt, wir haben einen Bau, den Christus baut, einen Bau, in welchen lebendige Steine kommen und als lebendige Steine aufgebaut werden, einen Bau, der zu einem heiligen Tempel im Herrn wächst. Außerdem haben wir Gottes Gebäude, welches für Ihn und durch Ihn auf Erden errichtet worden ist, aber durch den Menschen als Werkzeug und unter der Verantwortlichkeit des Menschen. In diesem Bau mag sich sehr schlechtes Material befinden, ja selbst Personen, die ihn verderben. Der Grund war wohl gelegt; es war ein guter Grund, aber der ganze Bau, der darauf ruhte, war zweifelhafter Natur. So nimmt die ganze bekennende Kirche den Platz und die Verantwortlichkeit von Gottes Bau ein. Das wirkliche Bauen oder das Werk ist Menschen Werk, und mag Holz, Heu und Stroh sein, oder das reine Verderbniß des Verderbers. Es ist nicht das, wovon Christus sagt: „Ich will bauen.“ Es wäre Gotteslästerung zu sagen, daß Er mit Holz, Heu und Stroh baut, oder daß Er den Tempel Gottes verderbe. Doch mag solches, wie uns der Apostel, sagt, eintreten, und ist in Wirklichkeit eingetreten. Der Mensch, der auf Holz, Heu und Streu, oder auf die gottlose Verderbniß Seines Tempels den Titel Gottes setzt, entehrt Gott, indem er Gottes Siegel und Stempel — soweit sein Thun in Frage kommt — dem Bösen ausdrückt, welches offenbar der höchste Grad der Gottlosigkeit ist. Welchen Weg wir in diesem Falle einzuschlagen haben, lehrt uns 2 Tim. 2 und 3. Es liegt nicht in meiner Absicht, diesen Gegenstand hier weiter zu verfolgen. Ich will nur einen Unterschied machen zwischen denen, die durch die Taufe zugelassen und denen, die wirklich zum

Leibe gehören, zwischen der Kirche oder der Versammlung, die Christus baut und dem Gebäude, das der Mensch baut, wenn ihm Gottes Gebäude anvertraut. Zuerst hat Gott alles in Seine Hände gelegt, um in dem zweiten Menschen, der nie fehlt, alles vollkommen darzustellen. Adam fehlt, Christus nimmt seine Stelle ein.

Das Gesetz wurde gegeben. Israel fehlte und machte das goldene Kalb. Später, wenn Christus kommt, wird das Gesetz in das Herz Israels geschrieben.

Das Priestertum verfehlte ebenfalls den Zweck. Man opferte fremdes Feuer, und Arou durfte das Heiligtum nicht mehr betreten, ausgenommen am großen Veröhnungstage, und selbst dann nicht mehr in seinen Kleidern der Herrlichkeit und Schönheit. Selbst jetzt in der Herrlichkeit ist Christus ein barmherziger und treuer Hoherpriester.

David's Sohn, der in Person regierte, fehlte ganz und gar. Er geht fremden Weibern nach und führt zur Teilung des Reichs.

Nebufadnezar, den Gott über die Heiden gesetzt, macht ein goldenes Bild, wirft die Gottesfürchtigen ins Feuer und wird zum Tier. Christus wird den Thron David's in ungetrübter Herrlichkeit besteigen und über die Heiden herrschen.

Die Verherrlichung Christo war die Aufgabe der Versammlung. Ich, sagt Christus, bin in ihnen verherrlicht, aber das Ergebnis war — Abfall und Antichristenthum. Selbst zu den Zeiten der Apostel suchten alle das Ihrige; und in den letzten Tagen Johannis waren schon die Gegenstände des Gerichtes vorhanden, wovon Judas spricht. Nach dem Abschiede des Apostel Paulus werden verderbliche Wölfe hinein kommen und

aus der Mitte der Versammlung werden Männer aufstehen, um die Jünger abzuziehen, — schwere Zeiten, böse Menschen und Gaukler werden im Bösen fortschreiten, — und wenn sie — d. h. die Personen in Römer 11, 22 — nicht an der Güte Gottes bleiben, so werden auch sie ausgehauen. — Trotz alledem aber wird Er kommen um in Seinen Heiligen verherrlicht und in allen Gläubigen bewundert zu werden. Die Kirche ist gefallen, wie alles übrige, welches der menschlichen Verantwortlichkeit überlassen. Die Gnade wird ihr eigenes Werk beginnen und vollenden. Christi Bau wird vollständig und vollkommen erst in der Herrlichkeit geoffenbart werden. Des Menschen Bau ist schlecht aufgeführt und verdorben und das schlimmste und strengste Gericht harret seiner.

J. N. D.



Druck von
K. Josef Fecher, Bohnwinkel.